Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 4 (1791)
Heft: 47

Artikel: Erstes Sprüchwort : mehr Glück als Verstand
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820291

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstags den 19ten Winterm., 1791.
Nro. 47.

Erstes Sprüchwort.

Mehr Glück als Verstand.

Sagt mir, was ihr wollt, es bleibt doch dabey; dies kostbare Sprüchwort hat viel Trostreiches für alle verunglückte Seelen, die ungeacht ihrer Verdienste in der Dunkelheit verfaulen müssen. Wenn der einsame Weise aus seinem Dachfenster herabguckt, und da die stolzen Paläste reicher Dummköpfe überschaut, so fließt Balsam in sein armes Herz, wenn er den großen Gedanken denkt: Mehr Glück als Verstand; er setzt wohlgemuth seine zerrissene Nachtmütze zu recht, er vergißt Hunger und Elend, indem er diese Lebensunbequemlichkeiten blos dem größern Reichthum seiner Verstandskräften zuschreibt. Wer Teufel wollte sonst den drückenden Ueberpracht, den Stolz und Muthwillen der Großen gleichgültig ansehen, wenn man nicht denken könnte, ihr übermäßiges Glück ist bloßer Zufall, nicht das Werk ihrer eignen Kräfte? Dem grösten Esel wird meistens der gröste Geldsack aufgelastet, und er hat eben nicht alle Ursach, darauf stolz zu seyn. Ich habe dies reichhaltige Sprüchwort zum Eckstein meiner Abhandlungen gemacht, weil es bey seiner Deutung mehr auf ein glückliches Ungefähr, als auf einen hohen Verstand ankömmt. Wir wollen schauen.

Herr von Wanstheim hat eine gesunde Gesichtsfarbe, ein volles Gesicht und Backen, die ihr Gewicht fast bis zu den Schultern herunter drückt. Sein Blick ist starr und fest, seine Schultern breit, seine Brust hoch, und sein Gang fest und steif. Die nemliche Sache muß man ihm mehrmal sagen, und er intereßirt sich für nichts. Sein Schnupftuch entfaltet er mit solcher Würde, daß es jedermann sehen kann; er schneuzt mit fürstlichem Geräusch; wenn er nießt, bebt das ganze Haus, und alle Köpfe neigen sich zu seiner hochansehnlichen Gesundheit; er spuckt so weit aus, als wollte er ein Rittergut bemarken. Er schläft bey Tag und Nacht, und wenn er wach ist, so läßt er sich wohl seyn. Bey der Tafel und auf einem Spaziergang nimmt er mehr Platz ein, als sechs andere, und geht mit Seinesgleichen allezeit in der Mitte. Er steht still, und die andern bleiben auch stehen; er geht weiter und sie folgen ihm. Alle richten sich nach ihm; er unterbricht und belehrt jeden, der spricht; ihn unterbricht keiner, und man hört ihm zu, so lange er reden mag; man ist allzeit seiner Meinung, wenn er auch die ungereimesten Dinge behauptet. Wen er sich setzt, so wirft er sich in einen Lehnstuhl, schlägt die Füsse übereinander, runzelt die Stirne, und blickt mit stolzer Verachtung über alles weg. Er ist lustig, lacht hoch auf, ist ungeduldig, zornig, mistrauisch, aufgeblaßen, Staatsklug, und weiß alles. Seiner Meinung nach hat er viel Verstand und Talente. — Aber es ist nicht wahr; er hat nur mehr Glück als Verstand; denn er ist reich durch die unverdiente Erbschaft seines Onkels.

Was mein Sprüchwort im engsten Verstand bedeute, weiß ich selber nicht; man kann es auf verschiedene Art auslegen. Einige glauben, man könne durch List und Schmeicheley eher zu einem einträglichen Amt gelangen, als durch persönliche Verdienste, Andere sind der Mei-

nung, man müsse den Verstand tödten, um sein Glück zu machen, so wie die Holländer ihre Religion verläugnen, um in Indien zu wuchern. Beydes läßt sich aus der Erfahrung beweisen.

List setzt immer ein bisgen Verstand voraus, erfodert aber keineswegs große Fähigkeiten; diese sind vielmehr ein Hinderniß auf dem Weg des Glücks. Zum Exempel: der ehrliche Merion ist ein Mañ von ausgezeichneten Talenten, er giebt sich auch alle erdenkliche Mühe, sich zu einem brauchbaren Mann heranzubilden. Hab ich Fähigkeiten, sagt er, so wird mir ein Amt nicht fehlen; allein bey all seinen Fähigkeiten bleibt er sitzen. Titius, der Fischer möchte auch einen schweren Karpf von irgend einem einträglichen Amt an seinen Angel kriegen. Ja der geht ganz anders zu Werke. Er wird euch nicht mit beyden Füssen ins Wasser springen, und den Fischen über Hals und Kopf nachjagen; nein, er setzt sich fein still und bedächtlich ans Ufer; paßt und lauert Tage, Wochen rc bis das Ding anbeißt. Das heißt, ohne Gleichniß zu reden; man geht ohne weiters zum Justizrath Knebel; denn der hat Ansehen und Gewicht. Nun stattet man bey ihm Tag täglich seine Besuche ab; man schwazt von diesem und jenem, man bewundert die tiefen Einsichten des Hochgeachten Herrn Knebels, man lobt und täschelt seine Kinder, macht seiner Frau den Hof. Abends setzt man sich hin, spielt eine kleine Partie, verliert freywillig sein Geld. Nun wäre das Vorspiel so ziemlich in Ordnung. Endlich rückt man näher zum Zweck; man hat Absichten auf die Niece, sie ist gar ein artiges gutes Kind, ihre Hand könnte einen Man glücklich machen; dafür wird man auch erkenntlich seyn avec de l'argent sonnant, aber man muß doch auch ein Etablissement, ein Amt haben. — O, wenns nur das ist, ce n'est rien que ce la, alle Kraftfedern und Räder werden in Bewegung gesetzt, die Staatsuhr wird mit dem Goldschlüssel

aufgezogen, und seht, der blinde Wahlzeiger weißt grad Dreyviertel auf Titius Fischer; zwar fehlen noch einige Minuten, macht aber nichts. Titius hat das Amt, er bedankt sich in den allerhöflichsten Ausdrücken, heirathet einr andere, reichere Parthey, und vergißt zeitlebens das argent sonnant; denn er ist ein zu ehrlicher Mann, als daß er eine Charge mit Geld erkaufen sollte. Sagt mir nun, hat Titius nicht mehr Glück als Verstand? Ohne Verdienst und Herz kömmt er zu Reichthum und Ehre.

Es giebt noch eine andere Gattung schnell sein Glück zu machen, ohne dabey große Schmerzen am Ueberfluß des Verstandes zu leiden. Der junge Erast hat auf der hohen Schule, um Doktor utriusque juris zu werden, den Vater zu tode, und die Mutter an den Bettelstab studirt. Nun glaubt er, es wäre Zeit, die Früchten seines vieljährigen Schulstaubes einzuärndten; er bewirbt sich daher um eine seiner Doktorwürde angemessene Versorgung. Welch ein Glück! der junge Doktor wird Unterschreiber, eine Stelle, die so viel einträgt, daß er sich Sonntags frisiren, die Schuh putzen, und allenfalls eine Milchsuppe fruhstücken kann. Aber, wie wir Menschen sind, Erast ist mit seinem Stand nicht zufrieden, er fühlt sich zu etwas höhern gebohren. Er hatte eine gute Bildung, wußte zu schwazen und zu lächeln, wie denn Juristen überhaupt gesellige Leute sind. Das Kammermädchen von Ihro Durchlaucht, das eben in sehr heirathbaren Umständen war, sah ihn gern, und hat ihm, so zu sagen, ihre Hand angebothen. Erast macht keine Umstände, denn der Mensch muß einmal heirathen; er nimmt das gute Kind, und läßt sich einsegnen. Nun lernte Ihro Durchlaucht die Verdienste dieses brauchbaren Mannes bald näher kennen, er machte ihn so gleich zum Hofrath. — Was Erast — Hofrath? — Ja. Der Einfaltspinsel Erast? — Ey Possen? Mehr Glück als Verstand, und damit auf und Holla.

Will man in der Welt ohne Verstand leicht durchkommen, so muß man sich ein tüchtiges Kapital von Redensarten zu erwerben suchen; denn heut zu Tage ist alles Redensart. Die Freundschaft ist eine Redensart, die Tugend ist eine Redensart, und Treu und Glauben auch. Ohne Redensarten spielt man in der menschlichen Gesellschaft eine traurige Figur. Seht, wie man es angreiffen muß. „Ihr gehorsamer Diener, mein Herr! „ — willkommen mein lieber Mann! — Wie befinden „Sie sich! — Recht wohl, Ihnen anfzuwarten. — Und „die Frau Gemahlin? — So ziemlich. — Und die lie„be, kleine, Familie? — Der jüngste macht Zähne. — „Wie stets denn übrigens mein Bester? — Immer noch „beym Alten? — Sie sind von meiner Freundschaft über„zeugt. Wenn ich Ihnen irgendwo dienen kann, so be„fehlen Sie über mich, es wird mir eine wahre Freude „seyn. ꝛc. — So jagt immer eine Redensart die andere, man macht sich dadurch beliebt, man erhält Zutritt, man gefällt den Weibern, denn diese sind nichts, als Redensart und Kopfputz. Auf diese Art macht man weit leichter sein Glück, als durch Talente, Wissenschaften und Verdienst. Freylich giebt es einige, die sich darüber ärgern wollen; aber die Narren, warum haben sie mehr Verstand als Glück.

Nachrichten.

Ohngefähr vor etwelchen 20 Tagen ist aus dem Stadt-Waschhaus zu Nidau entfremdet worden ein großes kupfernes Keßi von dem Gehalt ohnfefähr 10 gemeiner Wasserzüber, dasselbe ist angesetzt und hat oben einen breiten Rand. Jedermann, absonderlich die Kupferarbeiter werden ensucht, im Fall erhaltender Kenntniß, dem Herrn Amtsburgermeister zu Nidau Anzeige zu thun. Dem Entdecker ein angemeßenes Trinkgeld.

Bey Buchbinder Schwendimann sind zu haben schöne deutsche und französische Kalenderchen fürs Frauenzimmer auf das Jahr 92 wie auch Etui & Souvenir.